

Die Trappe, das größte Flugwild Deutschlands.

Ein großer Teil unserer Mitglieder und Mitarbeiter aus dem Mainial dürfte noch nicht viel über die Trappe, jenes interessante größte Flugwild einiger deutscher Gaue, gehört haben. Forstmeister Horst Siewert, dem Leiter der Forschungsstätte für Deutsches Wild in dem größten der deutschen Naturschutzgebiete, der Schorfheide, blieb es vorbehalten, durch die Schaffung eines guten Filmes eine große Lücke in dem Wissen über die feinere Biologie dieses Wildes geschlossen zu haben. Der Lebensraum der Großtrappe sind weite baumlose Ebenen, wie wir sie vorwiegend im Norden und Osten unseres Landes finden. Wir werden die Großtrappe daher in unserer engeren und weiteren Heimat unseres Arbeitsgebietes vergeblich

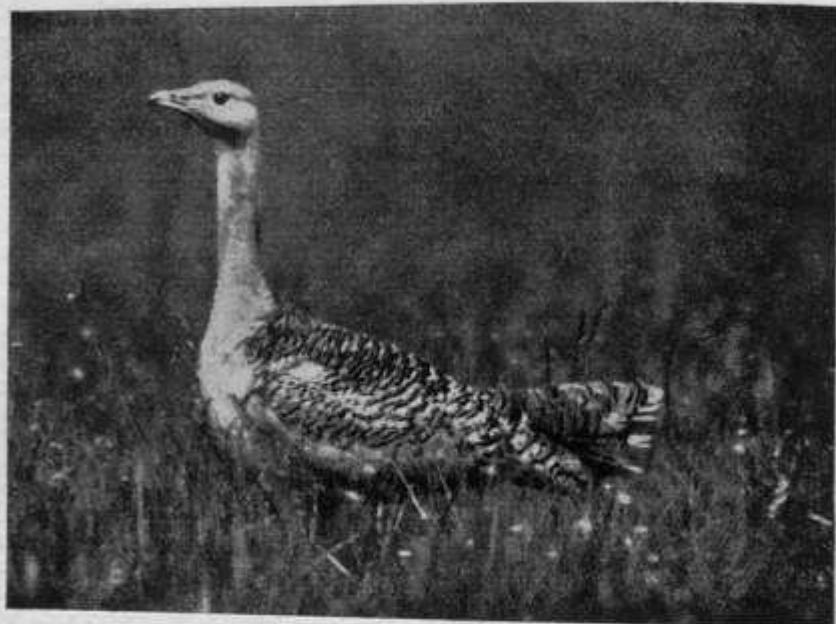


Bild 1. Die Trapp-Henne geht zum Nest

als Brutvogel suchen. Die beiden Aufnahmen von Forstmeister Horst Siewert, die uns der Verlag J. Neumann, Neudamm, freundlicherweise aus der Zeitschrift für Jagdkunde, Bd. 1, Heft 1-2, zur Verfügung stellte, sollen lediglich dazu anregen, diesem gar nicht so seltenen Großvogel Aufmerksamkeit zu schenken.
Seb. Pfeifer.

Wiederfunde beringter Lachmöven in Heidelberg.

Vom Oktober bis März jeden Jahres halten sich am Neckar in Heidelberg und Umgegend Lachmöven auf, die in den letzten Jahren zugenommen haben.

Sie kommen in der Morgenfrühe beim Tagwerden vom Rhein herauf neckaraufwärts geflogen und ziehen vor dem Dunkelwerden wieder neckarabwärts zum Rhein, wo sie die Nacht verbringen.

Schon seit den letzten zwei Jahren wurde beobachtet, daß sich unter den innerhalb der Stadt Heidelberg aufhaltenden Lachmöven beringte Lachmöven befinden. Einzelne Lachmöven trugen am Ruder einen Aluminium-

ring, eine Lachmöve sogar an jedem Ruder einen Aluminiumring, wieder andere trugen einen weißen oder einen roten Celluloidring.

Da ein Einfangen beringter Lachmöven oder ein Ablesen der Inschrift auf den Ringen mittels eines Feldstechers nicht möglich war, wurden am 5. Februar 1938 zwei beringte Lachmöven am Neckar innerhalb des Stadtgebietes erlegt. Die eine Lachmöve trug am rechten Ruder einen Ring der Vogelwarte Sempach mit der Nr. 914168. Die andere Lachmöve einen Ring mit der Aufschrift N. Museum Praha C 9541.

Eine Rückfrage bei der Vogelwarte Sempach ergab, daß die Lachmöve mit dem Sempacher Ring am 29. Dezember 1936 in Zürich beringt worden war, sich also im Winter 1936/37 in Zürich aufhielt und im Winter 1937/38 nach Norden abgewandert ist. Eine Rückfrage bei der Tschechoslow. Orn. Gesellschaft in Prag ergab, daß die mit dem Ring, N. Museum Praha

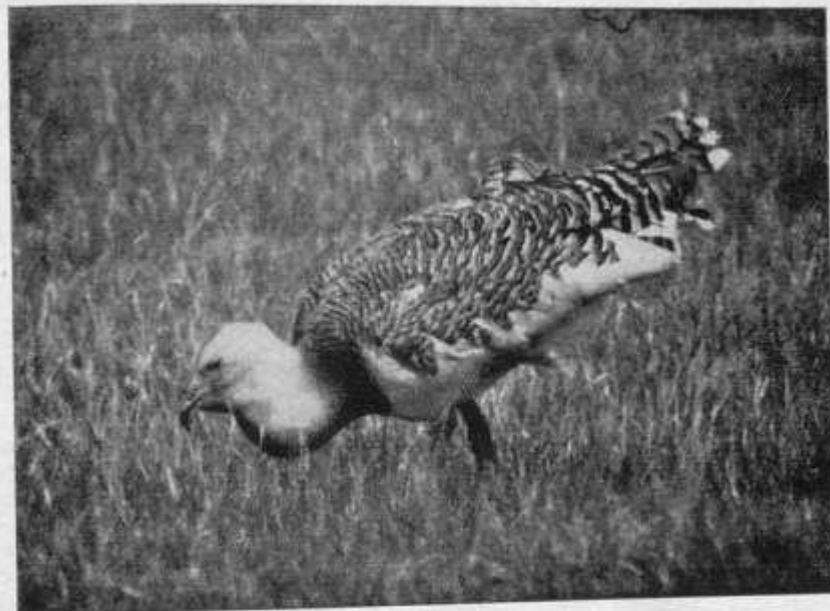


Bild 2. Alter Trapp-Mahn auf Nahrungssuche

Bemerkenswert ist die Verschmelzung des Gefieders mit dem Hintergrund

beringte Lachmöve am 26. Juni 1937 als Nestvogel in Blatna (Südböhmen) beringt war und dann also im Winter nach Westen abgewandert ist.

Um weiteren Einblick in den Zug der Lachmöven zu erhalten, ist beabsichtigt, im nächsten Winter wieder auf beringte Lachmöven zu achten. Die beiden beringten Lachmöven wurden zum Präparieren dem Zoologischen Institut der Universität Heidelberg übergeben.
Rechtsanwalt Dr. Schoetensack, Heidelberg.

Wacholderdrosseln (Krammetsvögel) *Turdus pilaris* L. in Frankfurt a. M.

Anfang der 2. Februarhälfte 1940 wurde ich nach der allezeitigen Eysseneckstraße gerufen, wo sich ein größerer Schwarm Vögel in den Bäumen niedergelassen hatte. Ich stellte fest, daß es sich um etwa dreißig Wacholderdrosseln handelte, die bekanntlich in unserer engeren Heimat

nicht brüten, ab und zu aber in unserem Gau auf dem Durchzug von oder nach ihrer nordischen Brutstätte angetroffen werden. Es war kalt und die Vögel saßen gruppenweise auf zwei bis drei Alleebäumen, von denen alle Augenblicke bald die eine, bald die andere Drossel in die längs der Allee stehenden, sehr reich mit roten Beeren behangenen Büsche des wilden Schneeballs (*Viburnum*) einfiel, um sich hier ihren Hunger zu stillen. Die Vögel hielten sich dauernd an dieser etwa 50 Meter langen Beerenhecke auf, und da sie infolge des strengen Winters und des hier überreich gedeckten Tisches nicht die geringste Scheu zeigten, konnte man wunderbar ihr Geselligkeitsbedürfnis beobachten, sowie ihr schönes, buntes Kleid mit dem kastanienbraunen Rücken, der rein weißen Unterseite der Flügel, dem aschgrauen Kopf und Bürzel und dem schwärzlichen, langen Schwanz. Oefters hörte man das typische „schack-schack-schack“ und gelegentlich auch einmal den Lockton „zieh“, der ihnen den Namen Ziemer eingetragen hat. Nur wenn einmal ein Lastwagen vorbeikam, floh fast die ganze Gesellschaft auf eine Weile in die hohen Pappeln. Der Städtischen Gartenbauverwaltung möchten wir an dieser Stelle für die zweckmäßige Behandlung der Büsche unseren besonderen Dank aussprechen, denn nur die Hälfte der Büsche war hier beschnitten worden, während die andere Hälfte von 50 Meter Länge durch Stehenlassen der ganzen Hecke mit dem reichen Beerenbehang den Wacholderdrosseln vom 15. Februar an, zum Teil bis über den 24. Februar hinaus, ein in diesem strengen Winter besonders willkommener Futterplatz sein durfte. W. Müller-Schnee.

Vogelbeobachtungen im Rhein-Maingebiet

von Prof. Dr. H. Giersberg.

In diesem Jahr ist es mir leider nicht möglich gewesen, die Wasservogelwelt in ihrem Winteraufenthalt zu beobachten. Ich habe nur ein paar Notizen über Beobachtungen im Jahre 1959:

Pandion haliaëtus (L.) Fischadler, 28. 5. 59 am Rhein zwischen Mainz und Bingen. *Falco columbarius aesalon* Tunstall, Merlin. *Mergus merganser* (L.) Gännesäger (häufig). *Mergus albellus* L., Zwergsäger (häufig). *Nyroca fuligula* (L.) Reiherente (häufig). *Bucephala clangula* (L.) Schellente (häufig). Am 2. 4. 59 auf der Rheininsel Kühkopf: Neben viel Stock-, Krick- und Löffelenten, etwa 100 Pfeifenten, *Anas penelope* L., sowie Spießenten, *Anas acuta* L. und Reiherenten, *Nyroca fuligula* (L.). Am gleichen Tage 2 Singschwäne, *Cygnus cygnus* (L.). Am 22. 7. 59 auf der Rheininsel Kühkopf: Ein Exemplar einer übersommernden Bergente, *Nyroca marila* (L.). Am 22. 10. 59 auf den Kahler Seen: Tafelenten, *Nyroca ferina* (L.) Krickenten, *Anas crecca* L. Stockenten, *Anas platyrhynchos* L. Haubentaucher, *Podiceps cristatus cristatus* (L.).

Ein Tordalk, *Alca torda*, im Frankfurter Tiergarten.

Am 14. Februar 1940 meldete ein Bediensteter der Meßgerei A. Tütge, Frankfurt a. M., Blücherplatz 8, dem Frankfurter Tiergarten, daß ein unbekannter schwarzweiß gezeichneter Vogel mit dickem Schnabel auf den Hof der Meßgerei geflogen sei, der beim Ergreifen wild um sich gebissen hätte und dem Tiergarten überwiesen werden soll. Bei seinem Eintreffen entpuppte sich der Neuankommeling als ein voll erwachsenes, ausgefärbtes Exemplar des Tord- oder Eisalken, *Alca torda*, bei dem das in der ersten Quersfurche des Schnabels stehende weiße Bändchen besonders kräftig ausgebildet ist. An ein Aussehen in Freiheit war nicht zu denken, da die Temperatur an den vorhergehenden Tagen einen Tiefstand bis zu 26 Grad erreichte und alle Gewässer im weiten Umkreise Frankfurts stark vereist waren, so daß der Vogel dem Hungertod preisgegeben worden wäre. So

entschloß ich mich, den seltenen Gast in Schutzhaft zu nehmen, obwohl mir von Hagenbecks Tierpark her die in der Haltung von *Fratercula arctica*, *Uria troile*, Alle alle, *Fulmarus glacialis* und anderen gefiederten Meeresbewohnern des hohen Nordens gewonnenen mehr oder weniger schlechten Erfahrungen noch recht gut im Gedächtnis waren. Der Vogel wurde also zunächst in einem oberseits offenen Behelfswasserbecken des Aquariums untergebracht, wo er sich jedoch nicht wohlfühlen schien. Bereits nach zwei Tagen wanderte er daher in das kühlste Becken des Aquariums, in dem die Seehunde stets mit gutem Erfolg gehalten werden. Lebende Meinfische standen uns in dieser Zeit infolge völliger Vereisung aller umliegenden Gewässer nicht zur Verfügung, so daß der Vogel an kleineren Aquarienfischen das Aufnehmen toter Nahrung erlernen mußte, zugleich die schwierigste Klippe in der Gefangenhaltung dieser Meeresvögel, die schon manchem von ihnen das Ende bereitete. Es mußten also kleine Ukeleis und auch einige Goldfische geopfert werden. Ersterer wurden sofort gierig genommen, aber bei den Goldfischen schien die rote Färbung die Nahrungsaufnahme zu beeinträchtigen, denn sie wurden vom Alken kaum beachtet. Erst später bequeme er sich zu einer Annäherung, indem er sie durch mehrere Bisse tötete und nach längerem Zögern herunterwürfte. Aber schon am achten Tag nach dem Eintreffen nahm der seltene Pflegling die in sein Becken geworfenen, im Wasser langsam abwärts taumelnden toten Fische an, so daß seither kleinere Heringe zur Verfütterung gelangen, die ihm sichtlich gut munden und vorzüglich bekommen. Die Tagesration bilden heute, nachdem der Alk 20 Tage im Tiergarten gehalten wird, fünf über spannenlange Heringe, die, in Stücken von der Stärke eines kleinen Fingers, dreimal am Tage verabfolgt werden.

Seine ursprüngliche Scheu verlor der Vogel sehr bald und aus dem um sich heißenden kleinen Wüterich ist jetzt ein friedfertiger, folgsamer Pflegling geworden, der stets begierig auf Futter wartet und den Wärter schon von weitem mit seiner krächzenden Stimme begrüßt. Er ruft dabei ein weit vernehmbares „rrrah“ und spreizt wie zur Begrüßung seine kurzen Steuerfedern fingerartig auseinander. Im übrigen tummelt sich das Tier die längste Zeit des Tages im Wasser, ruht auch gern umschauend auf den Felsen des Beckens und ist dann lange Zeit mit dem Ordnen seines Gefieders beschäftigt. Der von der Fachwelt stark beachtete Pflegling zeigt vornehmlich bei der Futteraufnahme seine bewundernswerte Schwimm- und Tauchfertigkeit. Elegant rudert er mit Flügeln und Füßen dahin und er ist dabei geradezu blühschneller Wendungen und Schwenkungen fähig, so daß er in seiner Unterwasserbewegung lebhaft an die Pinguine erinnert. Wie diese Meisterschwimmer springt er manchmal mit mächtigem Schwung aus dem Wasser, um auf diese Weise seinen Platz auf dem Felsen einzunehmen. Das geräumige Tauchbecken des Frankfurter Aquariums ist vorzüglich geeignet, die Schwimm- und Tauchbewegungen dieses interessanten Gastes zu studieren, so daß viele Besucher des Tiergartens Gelegenheit haben, diesen sonst kaum einmal gezeigten seltenen Bewohner der nordischen Meere in seinen Lebensäußerungen näher zu beobachten. L. Zukowsky.

Ein Baumnest von der Stockente *Anas platyrhynchos* L.

Am 16. 4. 1959 fand ich beim Untersuchen eines vorjährigen Mäusebussardhorstes ein Gelege der Stockente in einem Laubmischwalde auf einem hohen Eichbaume etwa 200-300 Meter vom Naturschutzgebiet Enkheimer Ried entfernt. Das Nest selbst war in einer Höhe von 12-15 Meter. Nicht weit von dem Horstbaume entfernt befindet sich ein ausgetrockneter zum Ried führender Graben, der wohl nur im zeitigen Frühjahr mit Wasser gefüllt war. Obwohl bereits in der Literatur zahlreiche Hinweise